

Liturgische Kommission für Österreich

Klarstellung über Meßbuchrevision

Im Namen der Liturgischen Kommission Österreichs stellte deren Vorsitzender, der Kärntner Diözesanbischof Dr. Egon Kapellari, am Ende ihrer Herbstkonferenz am 19. Oktober klar, daß es sich bei den in Gang befindlichen Arbeiten zu einer Revision des deutschen Meßbuches keineswegs um ein Werk von „Radikalreformern“ handelt, wie behauptet worden ist (vgl. Kathpress-Meldung vom 17. 8. 1994).

Dieser Vorgang ist im Gegenteil mit der Römischen Gottesdienstkongregation abgesprochen und wird von ihr begleitet. Es handelt sich dabei um ein gemeinsames Projekt der Liturgischen Kommissionen aller deutschsprachigen Länder, dessen Zwischenergebnisse jeweils den Bischofskonferenzen mitgeteilt werden. Alle Ergebnisse bedürfen deren Zustimmung und der Bestätigung durch die Römische Gottesdienstkongregation. Die Formulierung der Gebetstexte des Meßbuches hat besondere Bedeutung, weil sie für viele Christen die fast einzige „Schule des Gebetes“ sind. Auch kleinere Veränderungen im Aufbau der Meßliturgie wurden von vielen Seiten, auch von Bischöfen, mehrfach gewünscht. So die Verlegung des Friedensgrußes aus der die Feier störenden Nachbarschaft zum Kommunionempfang an eine andere Stelle.

Seitens der Liturgischen Kommission wird erläutert, daß mit dem Beschluß, die Volkssprachen als Liturgiesprachen zuzulassen, das Zweite Vatikanische Konzil eine Entscheidung getroffen hat, die für die Dauer der Gültigkeit liturgischer Bücher von weitreichender Bedeutung ist. Während das Missale Papst Pauls V. nach dem Konzil von Trient 400 Jahre lang im großen und ganzen unverändert geblieben ist, muß ein volkssprachiges Meßbuch von Zeit zu Zeit darauf untersucht werden, ob es in seiner Sprachgestalt, aber auch in den Details der Feierform seiner Aufgabe noch gerecht wird. Erfahrungen mit den diözesanen Gebet- und Gesangbüchern zeigen, daß jeweils nach einem Zeitraum von 25 bis 30 Jahren eine Überarbeitung ansteht. Die Bischöfe des deutschen Sprachgebietes haben nach dem Konzil die „Internationale Arbeitsgemeinschaft der Liturgischen Kommissionen im deutschen Sprachgebiet“ (IAG) geschaffen, die zunächst für die Übersetzung und Anpassung der lateinischen Bücher zu sorgen hatte. Die Entscheidung darüber liegt in Form der Approbation (Zustimmung) bei den Bischöfen und der Konfirmierung (Bestätigung) bei der zuständigen römischen Kongregation.

Damit volkssprachige liturgische Bücher „Werkzeug“ für eine lebendige Feier bleiben, bedürfen sie einer Weiterentwicklung. So wurde im Jahr 1988 von der IAG die „Studienkommission für die Meßliturgie und das Meßbuch“ eingesetzt, um längerfristig die Erfahrungen mit dem Meßbuch zu sammeln und zu sichten, eventuelle Schwachstellen aufzudecken und zu prüfen, wie gegebenenfalls einer würdigen und fruchtbaren Feier noch besser gedient wäre.

In dieser Studienkommission arbeiten rund 70 Fachleute für Liturgie, Pastoral und deutsche Sprache aus dem ganzen Sprachgebiet in sieben Arbeitsgruppen. Deren Ergebnisse gehen an die IAG, die ihrerseits den Bischöfen darüber berichtet. Teile davon werden – etwa in liturgischen Fachzeitschriften – auch der Öffentlichkeit vorgestellt, damit ein möglichst breiter Kreis dazu Stellung nehmen und eigene Ideen, Vorstellun-

gen und Wünsche äußern kann. Auch soll auf diese Weise Art und Umfang möglicher Verbesserungen deutlich werden, damit unsachlichen Spekulationen über allzu weitgehende Reformen der Boden entzogen wird. Unter Bischöfen wie unter Fachleuten besteht kein Zweifel darüber, daß das Meßbuch von 1975 zunächst angenommen und in die Praxis umgesetzt werden muß, bevor daran Änderungen vorgenommen werden können. Einig ist man sich freilich auch darin, daß Verbesserungen möglich und notwendig sind. Insbesondere hinsichtlich der Gebetssprache gibt es zahlreiche Wünsche aus der Praxis. Die Erfahrungen zeigen, daß nur die Übersetzung aus dem Lateinischen nicht ausreicht, besonders weil heute das liturgische Gebet nicht mehr eingebettet ist in eine breite Gebetskultur, sondern für viele Christen die fast einzige Gelegenheit ist, bei der sie im Beten angeleitet werden. Auch im Ablauf der Meßfeier gibt es Stellen, die als schwierig empfunden werden, etwa wenn in der Eröffnung zu viele Elemente aufeinander folgen oder wenn das Hochgebet als eigentlicher Höhepunkt der Feier gefühlsmäßig zu einem Tiefpunkt gerät.

Die Arbeit der Studienkommission ist so angelegt, daß in etwa sechs bis acht Jahren mit einem Abschluß zu rechnen ist – nicht in Gestalt eines revolutionär neuen Buches, sondern in Form einer auf einem breiten Konsens aller Verantwortlichen ruhenden Fortschreibung des heutigen Meßbuches.